

## „Ich möchte mich von allen Menschen und jeder Situation belehren lassen“

### Erteilung der Lehrerlaubnis an P. Paul Rheinbay SAC

#### Zum Dank

Am Samstag, dem 11. März, hat P. Johannes mir die Lehrerlaubnis erteilt. In einer Feier an unserer pallottinischen Hochschule in Vallendar waren Mitarbeiter des Programms *Leben aus der Mitte*, Mitglieder der dortigen Meditationsgruppe, Mitbrüder (darunter der Provinzobere der deutsch/österreichischen Provinz, P. Becker) und Weggefährten versammelt. Ich bin grenzenlos dankbar – meinem langjährigen Lehrer P. Johannes, meiner Gemeinschaft, den Mitarbeitern im Programm und jedem einzelnen, der mich motiviert hat, diesen Weg immer wieder von Neuem zu beginnen. Ich bin dankbar für viele Sesshins in Essen, für kostbare Vertiefungszeiten in Spanien und Japan. Ich danke dem Freundeskreis des Programms für die große Unterstützung während der vergangenen Jahre.



Ich danke für den Zen-Namen *Cloud of Nothingness – Wolke des Nichts* und will mich diesem erfüllten und fruchtbaren Nichts anheimgeben.



Für mich ist es ein Wunder, dass so jemand wie ich auf diesen Weg geführt wurde. Aufgewachsen im Selbstbewusstsein eines denkenden Menschen war ich überzeugt, im Intellekt die Lösung für alle Fragen zu finden. Gleichzeitig meldete sich, wie zum Ausgleich, schon früh ein Bedürfnis nach Einfachheit und Stille. Nach meinem Eintritt in die Gemeinschaft fühlte ich mich angezogen durch die spirituelle Seite Vinzenz Pallottis.

Auf der Suche danach lernte ich P. Johannes kennen; er hielt mir 1984 die Predigt in der heimatlichen Primizmesse. Aber es dauerte noch Jahre, die durch Gemeindegarbeit und Weiterstudium geprägt waren, bis ich innerlich so weit war, ernst zu machen mit der Übung der Zen-Kontemplation, dem Aufbruch ins Unbekannte des eigenen, des menschlichen Wesens.



Ich bin dankbar, dass P. Johannes mich immer wieder darauf hinwies, dass Intellekt und Nicht-Verstehen als Geschwister einander brauchen. Es geht ja – mit Blick auf die uneinholbare Pionierleistung von P. Lassalle – um eine neue Art des Bewusstseins; es geht darum, anders, geheimnisfreundlich zu denken, fühlen, reden, handeln. Ganz im Beginn darf ich spüren, dass es in meinem Tun anders wird, wenn ich mich zuvor zurückgenommen habe, mich in meine Grenzen, in mein Nichts gesetzt habe.

Ich habe gelernt, Zen als ein Geschenk für Menschen zu betrachten; als eine Möglichkeit, Menschsein in der umfassenden, unendlichen Dimension zu entdecken, zu üben und zu leben – als Brille für die Wirklichkeit in ihrem Geheimnis. Daher geht es nicht um das Besondere, es geht um die Wirklichkeit, das Faktum, um DAS. Alle Vor-Stellungen, die zurücktreten, eröffnen den Blick in das Un-Vorgestellte, Un-Bekannte, Neue. Es ist ein in seiner Pädagogik wundervoller Weg, Menschsein in seiner Herrlichkeit freizulegen.



Für mich als Christen und Priester und Pallottiner erwächst aus diesem Geschenk die Einladung, das Leben und die Wirklichkeit IN Christus zu sehen. Ihn zu Dem werden zu lassen, der nicht mehr begrifflich „etwas“ ist, sondern Alles. Und dieses Alles glänzt auf im größten vorstellbaren Nichts, im Kreuz. Die größtmögliche Vernichtung wird zum Ausdruck der Hingabe in unendlicher Liebe und unendlichem Erbarmen.

Jeder Christ, der diesen Weg geht, wird absichtslos, ohne Worte, zum Zeugen für diese Möglichkeit. Für eine Wandlung, Transformation, die zu allen Zeiten Menschen an sich zieht, erfasst, in Bann schlägt, ergreift. Für das immer neue Sterben von Grenzen. Für das Leben IN IHM.

Ein solches Zeugnis kommt aus dem Inneren Gottes selbst und ist deshalb ein FÜR, das alle Menschen einschließt, damit universal, „katholisch“. In dieser Richtung hat es wohl auch der Gründer der Gemeinschaften des „Katholischen Apostolates“, Vinzenz Pallotti, erfahren und gemeint. Es ist die stärkste Verbindung, ja das Einswerden von Kontemplation und Aktion – Aktion wird darin verwandelt vom Machen zum erfüllten Sein.



Heißt es nicht schon im Psalm (19): „Ein Tag sagt es dem anderen, eine Nacht tut es der anderen kund, ohne Worte und ohne Reden, unhörbar bleibt ihre Stimme. Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus, ihre Kunde bis zu den Enden der Erde.“

Dies ist nie erreicht, es gibt kein Ankommen, nur ein stets neues Suchen als Lohn des Findens.

Ein Wort der Ordensschwester, Mystikerin und Poetin Silja Walter wurde mir zum Geschenk, das ich gerne weitergebe:

*Gott ist nicht Du. Das ist schon ein zu großer Abstand. „Du“ ist Abstand.  
 Wenn kein Du mehr ist, dann ist das Ich endlich gefunden.  
 Nur durch das Nichts des Gottes-Du bin ich Ich.  
 Das ist übertrieben, aber niemand kann mir sagen, dass Gott ein einfaches Du ist.  
 Man muss ins Nichts, dann wird Gott das Du.*  
 (Silja Walter, +2011)

DANKE!

Paul Rheinbay SAC